

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsversand

25. Jahrgang / Nr. 214

Montag, 3. August 1942

Das größte Problem der USA.

H. P. Roosevelt selbst wird am wenigsten überrascht gewesen sein, als er die vom deutschen OKW. bekanntgegebene Zahl von über 800 000 im Monat Juli vernichtete Tonnen und damit das Gesamtversenkungsergebnis von fast 20 Millionen BRT. erfuhr. Der USA.-Präsident kann sich an Hand der täglichen Verlustmeldungen der eigenen wie der ihm verbündeten Handelsflotten genau ausrechnen, wie hoch das Minuskonto der Alliierten an Schiffsraum inzwischen geworden ist. Man hat es im Feindlager in Anbetracht der verheerenden Auswirkungen der Tonnageverluste, die sich keineswegs mehr verheimlichen lassen, auch bereits aufgegeben, in dieser Beziehung noch irgendeine Vertuschungs- und Bagatellisierungspolitik zu treiben. Es besagt alles, wenn die nordamerikanische Zeitschrift „United States News“ mit einem nur noch ganz winzigen Einschränkungsvorschlag ihren betäubten Lesern unterbreitet, die deutschen Meldungen über die Versenkungen von Schiffen in USA.-Gewässern seien wirklich nicht weit von den wirklichen Ergebnissen entfernt, soweit diese in Erfahrung zu bringen seien. Die Versenkungen seien so groß, „daß die Deutschen es gar nicht nötig haben, an den Zahlen herumzudoktern.“

In einem ausführlichen Bericht aus New York, der von der Schiffsraumfrage als dem „größten Problem der USA. von heute“ spricht, stellt Reuter kleinlaut fest, es sei kein Geheimnis, daß die Schiffe schneller untergehen, als in Amerika und England neue vom Stapel laufen könnten. Das nordamerikanische Flottenprogramm schreite stetig fort, aber niemand habe irgendeine Hoffnung, daß der Tag unmittelbar bevorstehe, an dem die ungeheuren Versorgungslinien der Alliierten verhältnismäßig sicher gemacht werden könnten. Als Gegenstück dazu von englischer Seite mag die Bemerkung des „Daily Express“ verzeichnet werden, daß die Leistungsfähigkeit der britischen Werften, die im Frieden der amerikanischen zehnfach überlegen war, jährlich höchstens 1,5 Millionen Tonnen erreiche. Trotz aller Anstrengungen um eine Steigerung dieser Ziffer sei die Erzeugung von Tonnage in England konstant geblieben.

Wie wenig Illusionen sich Roosevelt tatsächlich noch über die Folgen der Tonnagevernichtungen für die Kriegskraft seines Landes macht, geht aus seiner eigenen Erklärung in der Pressekonferenz am Sonnabend hervor, in bezug auf die Ölversorgung der Oststaaten der USA. Im kommenden Winter könne keine Garantie gegeben werden, daß auch die Minimum-Anforderungen befriedigt würden. Und in wohlinformierten neutralen Schiffsverkehrskreisen wird bekannt, daß die USA. die Frachtsee erneut erhöhen mußten und daß für die Südamerika-Schiffahrt kein ausreichender Schiffsraum für die dringendsten Erz- und Getreidetransporte zur Verfügung steht.

Als Beispiel dafür, als wie ausweglos man drüben bereits heute die ganze Schiffsraumfrage ansieht, mag der Vorschlag des amerikanischen Reiders Henry Kaiser angeführt werden, sämtliche USA.-Werften stillzulegen und das dadurch freiwerdende Material und Personal zum Bau von Riesentransportflugzeugen einzusetzen. Auch der Produktionsdiktator der Vereinigten Staaten, Donald Nelson, soll bereits seine Zustimmung zu der Erzeugung von derartigen Lufttransportern gegeben haben. Uns interessiert an diesen Meldungen, deren agitatorischer Zweck offensichtlich ist, nur das darin enthaltene Eingeständnis des Zusammenbruches des alliierten Schiffsraumwesens. Was die ominösen Transportflugzeuge betrifft, so würde ihre Produktion, bis eine entsprechende Zahl hergestellt ist, auch im besten Falle eine längere Zeit erfordern. Nun ist aber gerade die Zeit der Faktor, der sich heute immer mehr als der größte Feind unserer Gegner erweist. Während Maitsky und Litwinow in London und Washington alle nur möglichen Türen einrennen, um die sofortige Eröffnung einer zweiten Front zur Entlastung der aufs höchste bedrängten Sowjets zu erreichen, ergeht man sich in England und Amerika in vagen Zukunftphantasien. Die Begeisterung darüber in Moskau kann man sich unschwer vorstellen. Es ist den Sowjets auch nichts damit geholfen, daß ihnen die anglo-amerikanischen Zeitungen jetzt genau vorrechnen, was sie in diesem Krieg verloren haben: 60% ihrer Kohlen, 33% ihrer elektrischen Kraft, 22% ihres Getreides, 60% ihres Eisens, 72% ihres Aluminiums, 34% ihrer Manganerze und 70% ihrer Rüstungsbetriebe. Hinzu kämen dann 84% des sowjetischen Petroleums. Man kann daher die Bittgänge der Sowjetbotschafter zu Roosevelt und Churchill wohl verstehen. Anscheinend haben die lieben Freunde für sie aber außer einigen leeren Versprechungen nur Hohn übrig, denn als Litwinow das letzte Mal nach einem Besuch bei Roosevelt das Weiße Haus verließ, erwarteten ihm draußen Journalisten und hielten ihm die Schlagzeile einer Abendzeitung: „Sowjetunion in Todesgefahr“ entgegen. Was Herrn Litwinow-Finkelstein sehr geärgert haben soll...

Bisher rund 19,5 Millionen BRT. versenkt

Allein in der letzten Woche 166 britische Flugzeuge von unserer Abwehr vernichtet

Berlin, 2. August

Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen haben die deutsche Kriegsmarine und die deutsche Luftwaffe im Laufe des Monats Juli wiederum eine Reihe bedeutsamer Erfolge in der Tonnageschlacht melden können. Mit dem jetzt vorliegenden Ergebnis des Monats Juli in Höhe von 815 900 BRT. erhöht sich das Gesamtergebnis auf rund 19,5 Millionen BRT.

An dem Juli-Ergebnis sind die deutschen Unterseeboote mit der Vernichtung von 92 feindlichen Handelsschiffen mit 613 400 BRT. beteiligt. Der Einsatz der deutschen Unterseeboote hat sich auf ein gewaltiges Operationsgebiet von mehr als 5200 Seemeilen oder nahezu 10 000 km erstreckt. Nach den letzten Meldungen wurden z. B. die neuesten Erfolge im östlichen Mittelmeer, vor der Westküste Afrikas, im Mittelatlantik und vor der nordamerikanischen Atlantikküste errungen. Es ist bezeichnend, daß außer der Vernichtung von 24 Handelsschiffen und 10 Frachtseglern auch die Versenkung eines Bewachers und die Beschädigung zweier Zerstörer gemeldet wird. Jede Schädigung der Geleitzfahrzeuge beeinträchtigt den Gesamtsicherungsdienst der Engländer und Amerikaner, da die für diesen Zweck vorhandenen Kriegsfahrzeuge auf einen großen Raum verteilt werden müssen.

In der vergangenen Woche ist außerdem einmal wieder der seltene Fall eingetreten, daß ein deutsches U-Boot ein feindliches Flugzeug abschießen konnte, und zwar diesmal im Nördlichen Eismeer.

Bei der Sicherung und Kontrolle des Kanal-Gebietes kam es in der vergangenen Woche zweimal zu einem harten Kampf deutscher Vorpostenboote mit britischen Zerstörern und Kanonenbooten. Dabei gelang es den deutschen Seestreitkräften in einem dieser Gefechte, die Hälfte der angreifenden britischen Kanonen-Schnellboote außer Gefecht zu setzen, worauf der Gegner seinerseits den Kampf abbrach. Die deutsche Kriegsmarine hat sich also auch in der Verteidigungsfront im Westen als aufmerksamer und waffenwirksamer Gegner erwiesen. Bei der Bekämpfung der gegnerischen Luftwaffe an der Kanalküste und in der Deutschen Bucht wurden durch Marine-Ein-

heiten und Marine-Artillerie in der vergangenen Woche allein 38 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Verteidigungsbereitschaft der deutschen Westfront und des Heimatgebietes erhärtet sich auch aus der beträchtlichen Gesamtzahl der Abschüsse britischer Flugzeuge, die sich auf 166 beläuft.

Anerkennung des Reichsmarschalls

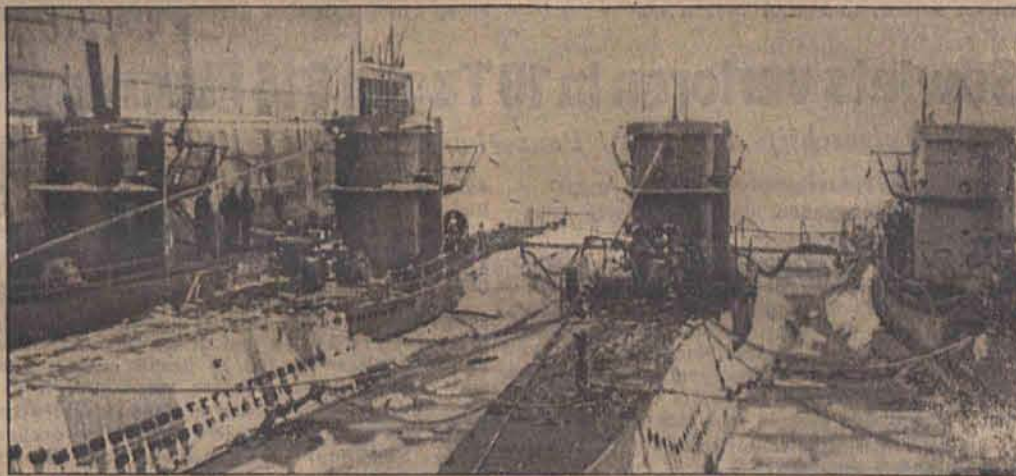
Berlin, 2. August

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, kam es bei den Abwehrkämpfen im Raum nördlich von Rshew im mittleren Abschnitt der Ostfront zu heftigen Luftkämpfen mit bolschewistischen Fliegerverbänden, die der Feind zur Unterstützung seiner Vorstöße gegen die deutschen Stellungen eingesetzt hatte. Das Jagdgeschwader Mölders erzielte bei diesen Luftkämpfen, wie bereits gemeldet wurde, 25 Abschüsse, wobei Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Beerenbrock seinen 94. bis 102. Luftsieg errang. Fünf weitere feindliche Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht. Reichsmarschall Göring hat dem General der Flieger Ritter von Greim und den ihm unterstellten Luftwaffenverbänden, insbesondere dem Oberfeldwebel Beerenbrock, für die äußerst wirksame Unterstützung des Heeres und den hervorragenden Einsatz bei der Abwehr des starken bolschewistischen Angriffs seinen Dank und seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Der Todestag Hindenburgs

Berlin, 3. August

Am gestrigen Todestag des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrage des Führers der Befehlshaber im Wehrkreis I, General der Artillerie Weyer, einen Kranz am Sarge des Feldmarschalls in der Gruft des Reichsehrenmals Tannenberg nieder. Die Ehrenwache am Denkmal war aus diesem Anlaß als Offizierswache verstärkt worden. Ferner ließ Staatsminister Dr. Meißner im Namen der Präsidialkanzlei und ihrer Gefolgschaft am Sarge Hindenburgs einen Kranz niederlegen.



Deutsche Unterseeboote in einem Stützpunkt im Eismeer Einsatzbereit liegen die Boote neben ihrem Mutterschiff (PK.-Aufnahme: Kriegsberichtler Dr. Ost, Atl., Z.)

Rasche Verfolgung in Richtung auf den Kubanfluß

Harter Kampf entbrannte um den Manytsch-Staudamm / Hohe bolschewistische Verluste im großen Donbogen

Berlin, 2. August

Zu den Kämpfen im Dongebiet teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgendes mit:

Die deutschen und verbündeten Truppen gewannen bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes in Richtung auf den Kubanfluß sowohl im Raume südlich Kuschtschewskaja als auch in dem Kampfgebiet an der Bahn Krasnodar—Stalingrad weiter an Boden. Widerstand feindlicher Nachhut wurde gebrochen. Zahlreiche durch die überholende Verfolgung eingeschlossene bolschewistische Kräftegruppen wurden vernichtet. Dabei mußten Truppen einer Infanterie-Division ein stark mit Minen verseuchtes Gelände überwinden und den Widerstand restlicher Einheiten des Feindes in harten Wald- und Ortsgefechten brechen.

Bei der Abwehr eines feindlichen Gegenstoßes blieben 800 gefangene Bolschewisten in deutscher Hand. Einer nachträglichen Meldung zufolge, hatte sich nach der Einnahme von Proletarskaja ein harter Kampf um den südlich der Stadt gelegenen Manytsch-Staudamm entwickelt. Der auf 1 km breite aufgestaute Fluß war von den Bolschewisten auf seinem Südufer durch starke Feld- und Artilleriestellungen befestigt worden. Zur Überwindung dieses Hindernisses wurde um Mitternacht ein Schützenbataillon auf Sturmbooten über den Fluß gesetzt, das sich in zähem Flankenangriff den südlichen Zugang zu dem Staudamm erkämpfte. Gleichzeitig griffen Pioniere über den 700 m langen, schnurgeraden Staudamm frontal an. Die feindliche Besatzung des südlichen Brückenkopfes wurde überwältigt und die Vereinigung mit dem übergesetzten Schützenbataillon erzwungen. Nach Beseitigung dieses Hindernisses konnten die deutschen Truppen und Panzer die Verfolgung des Feindes ungehindert fortsetzen.

Im weiteren Vordringen nach Süden haben sich auch rumänische Truppen erneut bewährt. Bei den Verfolgungskämpfen zerstörte die Luftwaffe am Sonnabend im Zusammenwirken mit deutschen Panzerreitern zahlreiche feindliche Widerstandsnester und trieb durch Volltreffer die Bolschewisten aus ihren oestfestigten Stellungen heraus. Fliehende moto-

risierte Kolonnen des Feindes wurden durch Luftangriffe zersprengt. Kampf- und Sturzflugzeuge belegten die Eisenbahnknotenpunkte des Kubangebietes wirksam mit Bomben. Durch Treffer gingen mehrere Tanklager sowie abgestellte Züge und Flugzeuge in Flammen auf.

Im großen Donbogen griffen deutsche und italienische Truppen einen Brückenkopf der Bolschewisten an und warfen den Feind, der sich hartnäckig verteidigte, über den Fluß zurück. In diesen dreitägigen Kämpfen vernichtete ein Infanterie-Regiment mit seinen Panzerabwehrwaffen allein 24 Panzer. Nordwestlich Kalatsch warfen deutsche Truppen eine starke feindliche Kampfgruppe im Angriff zurück und schossen dabei mehrere Panzerkampfwagen ab. Bei der Säuberung eines neu gewonnenen Geländes hatte der Feind hohe Verluste an Menschen und Material. Zahlreiche

Gefangene wurden eingebracht. Die Luftwaffe belegte im Raum nordwestlich Kalatsch feindliche Kolonnen und Widerstandsnester mit Bomben aller Kaliber. Sturzflugzeuge vom Muster Ju 87 beschädigten mehrere Brücken über den an dieser Stelle 2 km breiten Don, wodurch den Bolschewisten die Heranführung von Verstärkungen erheblich erschwert wurden. Am nördlichen Teil des Donbogens wiesen ungarische Truppen einen Übersetzversuch des Feindes verlustreich für die Bolschewisten ab.

Nordwestlich Woronesch scheiterten zwei schwächere Vorstöße des Feindes, wobei drei Panzerkampfwagen vernichtet wurden.

In zahlreichen Luftkämpfen schossen deutsche Jäger über den verschiedenen Kampfplätzen des südlichen Abschnittes der Ostfront 29 bolschewistische Flugzeuge ab.

Die heiligen Stiere und die Verdunklung

Stalin und Tschiangkaischek sollen nach Indien kommen / Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 3. August

Die beschränkte Verdunklung in Kalkutta und anderen Städten hat, wie man der in Kalkutta erscheinenden Zeitung „Statesman of India“ entnehmen kann, zu recht seltsamen Konsequenzen geführt. Danach bilden die heiligen Stiere, die in den Straßen der indischen Städte umherzuziehen und -wandeln pflegen, jetzt eine sehr ernste Gefahr für das Publikum, das häufig über sie stürzt. Die Zeitung machte den offiziellen Vorschlag, die Tiere mit kleinen Laternen zu versehen oder doch wenigstens mit einem mit weißer Farbe aufgetragenen Ring kenntlich zu machen. Schon im Dezember sei eine Verordnung über Evakuierung der Stiere erlassen worden, die nicht durchgeführt worden sei, um die religiösen Gefühle der Hindus nicht zu verletzen.

Das britische Mitglied der ersten gesetzgebenden Kammer Indiens, Parker, machte jetzt den Vorschlag, Stalin und Tschiangkaischek nach Indien kommen zu lassen, um dort mit Gandhi und Mitgliedern des All-

indischen Kongresses die indische Frage zu diskutieren. Die indische Regierung solle alle notwendigen Anstalten für die Reise treffen. Stalin und Tschiangkaischek sollten im übrigen Vertreter bestimmen, um Gandhi zu „helfen“, ihre Vorschläge im Interesse Tschungking-Chinas, der Sowjetunion, Indiens und der übrigen „Alliierten“ durchzuführen.

Der Vorschlag Parkers dürfte gegenwärtig unausführbar sein, da Stalin zur Zeit gewiß mit anderen Dingen als mit einer Indien-Reise beschäftigt ist. Immerhin hält Reuter den Vorschlag wie auch den Antragsteller für wichtig genug, um die Angelegenheit in seinen Dienst aufzunehmen. Schließlich steht er auch in einem durchaus logischen Zusammenhang mit der Aufhebung des Verbotes der Kommunistischen Partei in Indien. Warum sollte nun nicht auch der Chef der Komintern grundsätzlich nach Indien gerufen werden, um ähnlich, wie man das mit Europa im Sinn hat, auch dort „die neue Weltordnung“, die Roosevelt, Churchill und Cripps vorschwebt, zu lancieren?

Wir bemerken am Rande

Das Goldschiff Die Aufmerksamkeit der Japanischen Öffentlichkeit wird in diesen Tagen in ziemlich großem Umlauf von den Meldungen in Anspruch genommen, die sich mit der bevorstehenden Hebung eines alten Schatzschiffes beschäftigen. „Yomiuri“ berichtet, daß dieses versunkene Schiff Goldbarren und unschätzbare Kostbarkeiten an Bord gehabt habe. Mit Hilfe alter und neuer Seekarten ist es nach Bemühungen, die sich über fünf Monate erstreckten, jetzt mit höchster Wahrscheinlichkeit gelungen, das Wrack des versunkenen Schiffes zu finden. Drei Generationen haben vergeblich die Liegestelle dieses Wracks gesucht, und viele Männer opferten ihr gesamtes Vermögen und ihre hoffnungsvollen Träume bei dieser Suche.

Es handelt sich bei der bevorstehenden Aktion um ein Schiff, das 1867 zu Beginn der Meiji-Restauration die Familienschatze und die Kriegskasse der abdankenden herrschenden Schicht der Shoguns in Sicherheit bringen sollte. Ostlich von Tokio, in der Nähe der kleinen Halbinsel Choshi, nur einen Kilometer von der Küste entfernt, geriet dieses Schiff in einen Taifun, dem es dann zum Opfer fiel. Neben 300 Goldbarren, die einem heutigen Wert von 4 Mill. Yen entsprechen, und 36 Kisten mit etwa 1000 Goldklodden barg das Schiff herrliche Familienerbstücke der Tokugawa-Shogun-Familien. Nach den überkommenen Mitteilungen befindet sich darunter auch die „Vase der 1000 Vögel“, deren Wert auf mehrere Millionen Yen beziffert wird.

Das Anrecht auf die Bergung des Schiffes besitzt zur Zeit der Inhaber eines bekannten großen Edlokals, der zusammen mit zwei Geschäftsleuten die Forschungen einleitete und anscheinend jetzt zu einem glücklichen Ende bringen konnte. Die Aufwindung von Kanonenkugeln, Porzellanscherven und Bootsresten führte zur Entdeckung des Schiffsrumpfes, der in der Nähe der angegebenen Position aufgefunden wurde. Die Tatsache, daß nur eine Sanddecke von einem Meter über dem Schiffskörper liegt, stärkt die Hoffnungen, die Bergung zu einem glücklichen Ende führen zu können. Cr.

„Immer noch“ Widerstand

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters Stockholm, 3. August

Nach einem Bericht des Sonderkorrespondenten von Reuter aus Moskau gebe die Lage im Gebiet südlich und südöstlich von Bataisk für die Bolschewisten am meisten Anlass zur Besorgnis. Die Lage sei zweifellos sehr ernst. Deutscherseits würden ständig Reserven in den Kampf geworfen und die deutschen Reserven an Tanks schienen unerschöpflich zu sein. Die Deutschen gingen unter Einsatz aller Waffengattungen, darunter auch Fallschirmjägern, zum Angriff über.

Der Korrespondent scheint nicht allzu fest von der Ausdauer des sowjetischen Widerstandes überzeugt zu sein, denn er bemerkt, daß die Bolschewisten „immer noch“ Widerstand leisteten.

Nutzlose Terrorangriffe

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters Stockholm, 3. August

Konteradmiral Stirling, der Mitarbeiter der USA-Agentur United Press, weist nochmals zurück, daß die Terrorangriffe auf Deutschland irgend eine Entlastung der Ostfront bedeuteten und einen Ersatz für die zweite Front bilden könnten. „Diese Bombardements“, so stellt der Admiral fest, „haben offenbar den deutschen Vormarsch im Osten nicht verzögert, geschweige denn gehindert. Wir betrügen uns nur selbst, wenn wir glauben, nur durch Luftbombardements diesen Krieg gewinnen zu können.“

Wüste Schlägereien in Gibraltar

Drahtmeldung unseres We-Berichterstatters Rom, 3. August

Wie dem „Giornale d'Italia“ aus Tanger gemeldet wird, gerieten in einem öffentlichen Lokal in Gibraltar amerikanische und englische Matrosen und Offiziere in Streitigkeiten, die in wüste Schlägereien ausarteten. Es gab mehrere Verletzte. Die Polizei war nicht imstande, der Prügelei, die auf der Straße fortgesetzt wurde, ein Ende zu bereiten.

Bei heftigen Luftkämpfen am Sonnabend im mittleren Abschnitt der Ostfront schoß das Jagdgeschwader Mölders trotz ungünstiger Wetterbedingungen 25 sowjetische Flugzeuge ab. Hierbei errang Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Beutenbrock mit 9 Abschüssen seinen 94. bis 102. Luftsieg. Die japanischen Truppen sind in Neuguinea bis auf 90 km auf Port Moresby vorgedrungen.

Männer, Mädchen, Motoren

64) Fernfahrerroman von Hanns Höwing

Wie ein Gehetzter stürzt Grimberg davon. Kriminalrat Brösecke geht zurück ins Kaffee, um seinen Schuh anzuziehen.

Ein neuer Tag bricht an, der zweite Verhandlungstag in dem großen Strafprozeß um den Autorab an der Berndorfer Landstraße. Die Zeitungen bringen in großer Aufmachung spaltenlange Berichte über den gestrigen Verhandlungstag mit teilweise wörtlichen Wiedergaben der bisherigen Zeugenaussagen. Eine eigene Stellungnahme tritt jedoch deutlich zurück. Trotzdem haben die Zeitungsberichte das Interesse für den Prozeß nur noch gesteigert. Schon eine Stunde vor Öffnung des Zuhörerraumes ist der Eingang dazu von einer großen Menschenmenge belagert.

Einige Minuten vor neun Uhr wird Michael Heiberg wieder in den Verhandlungssaal geführt. Sein Gesicht ist noch schmäler geworden über Nacht, seine Haut noch bleicher und durchsichtiger. Wie zwei dunkle Gruben liegen die Augenhöhlen in seinem Gesicht. Der Gegensatz zwischen der dunklen Farbe des Haares und der bleichen Gesichtshaut macht sein Aussehen fast unwirklich, gespenstisch...

Punkt neun Uhr erscheint der Gerichtshof. Der Vorsitzende schlägt seine Akten auf, ebenso seine Beisitzer, Staatsanwalt und die Verteidigung.

„Der Zeuge Robert Kunkel!“

„Der Zeuge Robert Kunkel!“, wiederholt

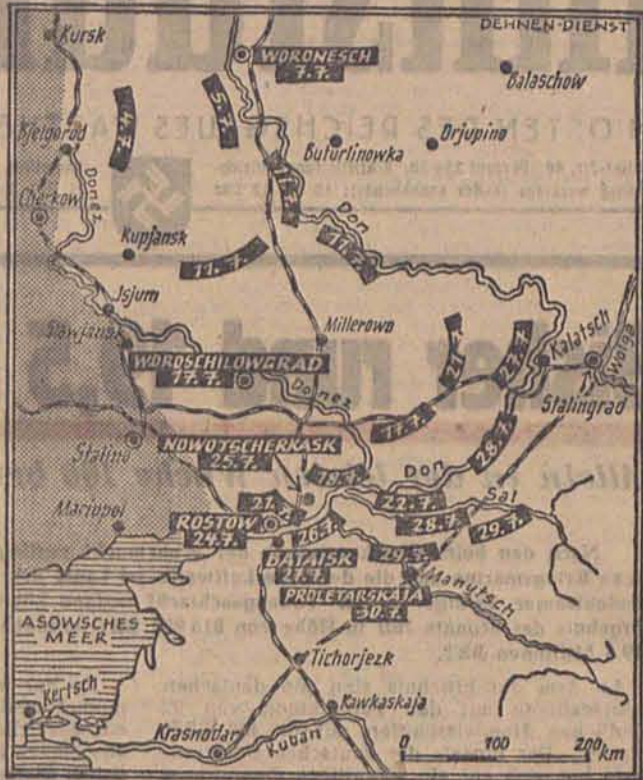
Der „Billardtisch“ des nördlichen Kubangebietes

Der Kuban-Fluß hat nicht nur den benachbarten Uferstreifen, sondern der beiderseitigen Landschaft auf mehrere 100 Kilometer seinen Namen gegeben. Das Kubangebiet beginnt schon unterhalb von Rostow und Bataisk. Die östliche Grenze liegt etwa auf der Linie, die über Proletarskaja am Manjisch über die Hochflächen von Stawropol-Woroschilowsk bis an das Eibrus-Gebirge herunterreicht. Die südlichen Bezirke weit jenseits des Kuban-Flusses reichen bis zum Kaukasus, und den westlichen Abschluß bilden die Ufer des Schwarzen und des Asowschen Meeres.

Als wilder Gebirgsbach kommt der Kuban von den Bergen des Kaukasus und hält zunächst eine nördliche Richtung ein, bis er die letzten Ausläufer des Gebirges hinter sich hat. Dann wendet er sich nach Westen, kommt in das niedrige Vorland von Krasnodar und mündet, ungeheure Sümpfe bildend, beiderseits der Straße von Kertsch ins Meer. Dem schwer gangbaren Sumpfland des Mündungsgebietes sind zu beiden Seiten flache Landstriche vorgelagert. Weiter rückwärts jedoch trennt der Kubanfluß zwei streng gesonderte Gebiete. Unterhalb liegt das gebirgige und waldräiche Kaukasusvorland, und oberhalb zieht sich ein weites Gelände hin, flach wie ein Brett, arm an Niederschlägen, mit teilweise außerordentlich fruchtbarem und teilweise steppenartigem, salzhaltigem Boden, der nur als Weideland nutzbar gemacht werden kann. Dies Gebiet nördlich des Kuban meinten die Briten, als sie wehklagten, daß die Schnellen Truppen und Panzer der Deutschen nach der Eroberung von Bataisk „wie auf einem Billardtisch“ nach Süden vorrücken könnten.

Bevor die Moskauer Zaren ihren Machtbereich über den Don nach Süden ausdehnten, gehörte das Land am Kuban den Tscherkessenstämmen, die aus dem Kaukasus in die Ebene herabgestiegen waren. Ihrer Sprache entstammt auch das Wort Kuban, das soviel wie „altes Wasser“ oder „schwarzes Wasser“ bedeutet; damit waren wohl in der Hauptsache die sumpfigen Niederungsgebiete des Flusses gemeint. Die Tscherkessen hielten das Kubangebiet bis vor etwa 200 Jahren besetzt. Als kriegerisches Bergvolk lagen sie ständig mit den benachbarten Donkosaken in Fehde, bis die Zarin Katharina II. die ukrainischen Kosaken von Saporog in Bewegung setzte; die Tscherkessen wurden vertrieben; sie zogen sich teils in den hohen Kaukasus und teils bis in die Türkei zurück, und dann begann die Siedlungs-

zeit der Kosaken von Saporog, die am Dnepr nicht mehr erwünscht waren, weil sie ihre alte vererbte Selbstverwaltung nicht aufgeben wollten. Nun sollten sie den Zaren gegen die kriegerischen kaukasischen Bergvölker „gute Dienste“



Ein Monat Vormarsch im Don-Gebiet

leisteten, und dafür bekamen sie eine militärische Verfassung, nach der sie nicht „treuuntertänig“, sondern nur „treuegeben“ zu sein brauchten. Ihr Name war von da ab: Kubankosaken. Sie teilten die fruchtbaren Bezirke des Landes unter sich auf und ließen sich als Viehzüchter und Großbauern nieder. Soweit sie am Kubanfluß siedelten, befaßten sie sich in der Hauptsache mit dem Fischfang. Die autonome Verwaltung erstreckte sich aber nur auf die Fläche, die sie bearbeiteten, nicht aber auf das gesamte Kubangebiet, und diesen Verfassungsparagraphen benutzte die Moskauer Regierung, um ganze Scharen von ukrainischen Bauern in der Nachbarschaft der Kubankosaken anzusiedeln.

Vor dem Weltkrieg gab es im Kubangebiet knapp drei Millionen Einwohner, davon rund

Sowjets verloren in 10 Tagen 815 Flugzeuge

Fünf Wolgaschiffe versenkt / Panzerkorps vernichtete 482 Sowjetpanzer.

Aus dem Führerhauptquartier, 2. August
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront stießen Schnelle Verbände und Infanterie-Divisionen dem Feind in rastloser Verfolgung in Richtung auf den Kuban nach und brachen stellenweise noch zähen Widerstand seiner Nachburen. Zahlreiche eingeschlossene Gruppen wurden vernichtet. Verbände der Luftwaffe unterstützten den Vorstoß des Heeres und richteten außerdem rollende Angriffe gegen die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets.

Im großen Donbogen nahmen deutsche und italienische Truppen einen sowjetischen Brückenkopf. Starke Nahkampffliegerkräfte griffen in diese Kämpfe mit gutem Erfolg ein. Bei Nachtangriffen auf den Schiffs- und Fährverkehr wurden fünf Wolgaschiffe durch Bombentreffer versenkt, fünf weitere und eine Fähre beschädigt. Vom 23. Juli bis 1. August vernichtete ein Panzerkorps im Raum nordwestlich Kalatsch 482 zum größten Teil schwere und schwerste Panzer.

Nördlich Rshew griffen die Sowjets auch am gestrigen Tage wiederholt an. Sie wurden in erbitterten Kämpfen zum Teil im Gegenstoß unter blutigen Verlusten zurückgewiesen.

Im Finnischen Meerbusen beschädigten Kampfflugzeuge zwei sowjetische Frachtschiffe durch Bombentreffer.

In der Zeit vom 21. bis 31. Juli verlor die Sowjetluftwaffe 815 Flugzeuge, davon wurden

641 in Luftkämpfen, 66 durch Flakartillerie und 11 durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 61 eigene Flugzeuge verloren.

In Ägypten griffen deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 1. August den Flugplatz Heliopolis bei Kairo an. Mehrere Flugzeughallen wurden in Brand gesetzt und sieben Flugzeuge am Boden vernichtet.

Eine Anzahl britischer Flugzeuge führte im Laufe des gestrigen nachmittags in großer Höhe Störflüge im westdeutschen Gebiet durch. Durch Bombenabwurf auf Wohnviertel einiger Städte entstanden Verluste unter der Zivilbevölkerung und Gebäudeschäden. Zwei Flugzeuge wurden in Luftkämpfen zum Absturz gebracht.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht ohne eigene Verluste kriegswichtige Anlagen von Norwich mit Spreng- und Brandbomben.

In der Nacht zum 1. August wurde nördlich Zeebrügge bei einem Gefecht zwischen deutschen Vorpostenbooten und englischen Schnellbooten ein englisches Schnellboot versenkt, ein weiteres in Brand geschossen. In der Nacht zum 2. August kam es vor der französischen Küste zu einem Gefecht deutscher Vorpostenboote mit englischen Schnellbooten und Kanonenbooten. Hierbei wurden zwei englische Schnellboote wahrscheinlich vernichtet, auf weiteren Booten wurden Treffer beobachtet. Die eigenen Streitkräfte blieben unbeschädigt.

700 000 Kosaken. Seitdem ist die Zahl der Kosaken rapide zurückgegangen. Im Weltkrieg hatten sie schwere Verluste, aber noch viel größer war die Zahl der Opfer, die ihr Aufstand gegen die Einführung der bolschewistischen Kollektivierung forderte. Die Aufstände dauerten bis zum Jahre 1933 an; sie endeten damit, daß nicht nur die Intelligenz, sondern auch die Groß- und Mittelbauern massenweise in die Zwangsarbeitslager des Murmangebiets abtransportiert wurden.

Unter Vernachlässigung der landwirtschaftlichen Gebiete begannen die Sowjets mit dem industriellen Ausbau der Städte des Kubangebiets. Die Hauptstadt Krasnodar, die zur Zarenzeit Jekaterinodar hieß, hat heute über 200 000 Einwohner. Eine große Bedeutung erhielt Malkop, etwa 100 Kilometer südlich des Kuban, als dort Erdölquellen entdeckt wurden. Der zum südlichen Kubangebiet gehörende Schwarzmeerhafen Tuapse, der früher als Kurort eine Bedeutung hatte, ist immer mehr zum Exporthafen für das Erdöl geworden, das mit Röhrenleitungen zur Küste geschafft wurde. Die verstärkte Industrialisierung ist zum Teil auch darauf zurückzuführen, daß im Kubangebiet erhebliche Lager von Eisenerz, Blei, Zink und Mangan gefunden wurden. Die früher sehr starke Ausfuhr von Agrarprodukten ist fast völlig zurückgegangen, weil den verkleinerten Anbauflächen eine stark angewachsene Bevölkerung gegenübersteht.

Aufklärung in Ägypten

Rom, 2. August

Der italienische Wehrmachtbericht meldet:

An der Ägypten-Front Aufklärungstätigkeit. Unsere Luftwaffenverbände führten erfolgreiche Angriffe gegen das feindliche Hinterland und besonders gegen die Flugplätze von Burg el Arab, Abukir und El Amiriya durch. Im Zielgebiet, das wiederholt getroffen wurde, wurden heftige Explosionen festgestellt. Micauba wurde von Verbänden unserer Luftwaffe mit Bomben belegt. Ein mit zahlreichen Flugzeugen unternommener feindlicher Angriff auf den Hafen von Navarino (Griechenland) hat keinerlei Schaden verursacht.

Irlands Neutralitätswille

Madrid, 2. August

Efe meldet aus New York, daß der irische Gesandte in den USA, Robert Brennan, auf der Rückreise aus Irland bei seiner Ankunft in New York erklärte, daß das irische Volk heute entschlossener denn je ist, seine Neutralität zu wahren. 99% der Bevölkerung unterstützen die Friedenspolitik der Regierung.

Die Kunststudenten spielten auf

Drahtbericht unseres Posener Vertreters

Posen, 3. August

Die zum Kunstseinsatz kommenden Studentinnen und Studenten der Reichsmusikschule von Wien, Leipzig und Weimar und der Landesmusikschule in Breslau begannen ihr Tournee durch den Warthegau mit einer Abendvorstellung in der großen Aula der Reichsuniversität Posen. Die Leitung hatte Pj. Sab vom Kulturrat der Reichsstudentenführung, der sich zur Zeit als Angehöriger einer Genesenden-Kompanie in Posen befindet. Die Vorführungen, bestehend aus Gesang und Tanz, ernteten reichen Beifall und forderten mehrmals zur Wiederholung heraus. Der Anfang war also erfolgversprechend. Diese Gruppen werden dort, wo sie zum Einsatz kommen, sicher ebenfalls reichen Beifall finden und dazu beitragen helfen, daß der Volkstanz und Gesang weitere Pflege im Reichsgau Wartheland finden.

Die Briten verloren am Sonnabend bei Einflugversuchen im Laufe von 12 Stunden neun Flugzeuge.

Auf der dem Panama-Kanal unmittelbar vorgelagerten Insel Taboga wurde ein neuer USA-Stützpunkt, hauptsächlich für Torpedoschnellboote, errichtet.

Nach Meldungen aus Teheran hat das iranische Parlament Ahmad Ghavan zum neuen Ministerpräsidenten gewählt.

Die große Nationalversammlung tritt heute zu einer Sitzung zusammen, in der sich der neue Ministerpräsident Saracoglu mit seinem Kabinett vorstellen wird.

Verlag und Druck: Litzenrath'sche Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH
*erzöglichen: W. Metz, Hauptgeschäftsführer Dr. Kurt Pfeiffer, Litzenrath
Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

der Justizwachmeister draußen auf dem Flur.

Der Aufgerufene meldet sich nicht.
„Der Zeuge ist wiederum nicht erschienen“, stellt der Vorsitzende kurz fest. „Was ist inzwischen geschehen, um den Zeugen zur Vernehmung zu zwingen?“

„Die Polizei hat den Versuch gemacht, den Zeugen in seiner Wohnung bei einer gewissen Frau Fingerhut abzuholen“, flüstert der Gerichtsschreiber dem Vorsitzenden zu. „Er befindet sich seit über acht Tagen auf einer größeren Fernfahrt. Welche Strecke er fährt und wo er sich zur Zeit aufhält, konnte bisher nicht festgestellt werden, trotzdem seit gestern nachmittag von allen Kontrollstellen auf den Autobahnen und Fernverkehrsstraßen nach dem Zeugen gesucht wird.“

Der Staatsanwalt erhebt sich. „Ich bemerke hierzu, daß der Gang der Verhandlung durch die Vorladung des Zeugen Robert Kunkel unnötig aufgehalten wird. Die Wichtigkeit der Aussagen dieses Zeugen steht in keinem Verhältnis zu dem Aufwand, den die Vorladung verursacht.“

„Trotzdem wird von unserer Seite der Antrag auf die Vernehmung des Zeugen aufrechterhalten“, entgegnet Michaels Verteidiger.

„Das würde unter Umständen eine Vertagung des Prozesses auf einen späteren Termin zur Folge haben“, fällt der Staatsanwalt erneut ein. „Da es sich bei dem Nichterscheinen nur um einen Leumundszeugen handelt, bitte ich von einer Vertagung abzusehen.“

„Das Gericht wird darüber zu einem späteren Zeitpunkt einen Beschluß fassen“, schließt der Vorsitzende die Aussprache ab.

„Wir beginnen mit der Zeugenvernehmung. — Die Zeugin Frau Herwegh.“

Mutter Herwegh erscheint.

Aufrecht, mit keinem Blick nach rechts und links sehend, tritt sie vor den Richtertisch. Ihr Gang, ihre Haltung, ihr Gesicht drücken eine ungeheure Energie aus. Sie stellt ihren großen, dicken Schirm auf den Boden und stützt sich darauf wie ein Feldherr auf sein Schwert. „Wir stehen hier vor dem größten Justizirrtum aller Zeiten“, beginnt sie unvermittelt, „und ich kann Ihnen nur sagen, meine Herren Richter...“

„Langsam, langsam“, unterbricht sie der Vorsitzende. „Soweit sind wir noch nicht. Zunächst muß ich Sie auf die Heiligkeit des Eides aufmerksam machen und dann einigen wir uns am besten dahin, daß ich Ihnen einige Fragen stelle, die Sie mir beantworten. Einverstanden?“

Mutter Herwegh hebt die Brust. „Gut.“ Ein Schmunzeln geht vom Zuhörerraum aus und planzelt sich durch die Reihen der Pressevertreter und Geschworenen bis zum Vorsitzenden des Gerichts fort. Keine Frage, Mutter Herwegh hat sich fabelhaft eingeführt und die Sympathien aller Anwesenden erungen.

Der Vorsitzende: „Sie wissen, daß der Angeklagte eines Raubüberfalles beschuldigt ist...“

„Ich habe von diesem Unsinn gehört.“ „Halt“, unterbricht sie der Vorsitzende. „So können wir ja nun nicht miteinander sprechen. Sie verletzen damit die Würde des Gerichts.“

Mutter Herwegh stößt mit ihrem Schirm

auf den Boden. „Ich habe nicht die Absicht, das zu tun. Aber wenn Sie mich fragen, muß ich Antwort geben, ohne etwas zu verschweigen.“

„Also, Sie halten den Angeklagten für unschuldig?“ geht der Vorsitzende geschickt über Mutter Herweghs temperamentvolle Äußerung hinweg.

„Jawohl, ich halte ihn für unschuldig, und er ist unschuldig. Ich kenne meine Fernfahrerjüngens zu genau, jeden einzelnen kenne ich, und alle kommen sie zu mir, wenn sie etwas auf dem Herzen haben.“

„Sie sagen ungefähr dasselbe“, was die Zeugin Frau Klüverkamp uns gestern erzählt hat“, bemerkt der Vorsitzende. „Der Zeuge Nebenan behauptet aber, daß er den Angeklagten wohl für fähig halte, einen Raubüberfall zu begehen.“

Mutter Herwegh dreht sich langsam um und sieht Kellner Otto an, der auf der Zeugenbank wie ein geöffneter Luftballon zusammensinkt. „So, hat er das gesagt? Dann muß ich Ihnen sagen, Herr Vorsitzender, daß Kellner Otto überhaupt nicht ernst zu nehmen ist...“

„Moment mal, Frau Herwegh“, unterbricht sie der Vorsitzende. „Sie dürfen sich nicht in solcher Form ein Urteil über die anderen Zeugen erlauben. Tatsache ist, daß der Zeuge Nebenan festgestellt hat, daß der Angeklagte im Besitz eines Füllfederhalters war, der aus dem Autorab an der Berndorfer Landstraße stammt. Solange der Angeklagte nicht nachweisen kann, wie er zu diesem Füllfederhalter gekommen ist, besteht der Verdacht zu recht.“ (Fortsetzung folgt)

Neuer Rekord beim „Internationalen“ im Olympiastadion

Glötzner (München) schaffte neue deutsche Bestleistung im Stabhochsprung / Posener Rank vor deutschem Meister im 1500-m-Lauf

Sonderbericht unseres nach Berlin entsandten H. Th.-Sportmitarbeiters

Mitten im Kriege ein Fest der besten Leichtathleten Europas aufzuziehen, ist mehr als eine rein sportliche Veranstaltung, ist ein Beweis der unerschütterlichen Lebenskraft eines Volkes, wie er besser nicht gedacht werden kann. Wenn dann noch darüber hinaus deutsche Spitzenkämpfer im Berliner Olympiastadion sich als die Besten erwiesen und nur wenige Siege an die Ausländer überließen, dann haben wir allen Grund, darauf stolz zu sein. Bei prachtvollen äußeren Umständen erlebten die 30 000 Zuschauer dazu noch einen deutschen Rekord im Stabhochsprung und verschiedene europäische Jahresbestleistungen.

Die Läufe wurden eröffnet durch die 4x100-m-Staffel. Hier siegte völlig unangefochten auf der Innenbahn Trekvogel, den Haag, mit Osendarp als Schlussmann in der feinen Zeit von 41,7 Sekunden vor Budapest und dem Berliner Sportklub. Den ersten Höhepunkt fand man im 400-m-Lauf, bei dem in Abwesenheit von Harbig der Italiener Lanzi als Favorit in den Start ging. Der Mailänder rechtfertigte auch diesmal seinen großen Ruf, denn er gewann spielend und mit 10 m Vorsprung in der Zeit von 47,5 Sekunden vor Ferrasutti, dem zweiten Italiener. Er folgte in genau 49 Sekunden vor den beiden Hamburgern Behrend und Homburg. Über 110 m Hürden stand der deutsche Meister Zepernick nur gegen drei Ungarn, die sich zwar als gute Läufer erwiesen, aber im Endspurt in 15,2 Sekunden von dem Berliner klar geschlagen wurden. Beim 100-m-Lauf sollte hier die Frage geklärt werden, welche Nation in diesem Jahre den schnellsten Läufer stellt. Schon der erste Start glückte und bald setzte ein harter Brust-an-Brust-Kampf zwischen Osendarp und Mellerowicz ein, wobei sich der Holländer nach hartem Kampf nach vorn schob und um Brustbreite in 10,8 Sekunden gewann. Der Italiener Tito wurde klar geschlagen.

Die tollste Überraschung erlebte man im 1500-m-Lauf. Zuerst sah es nach einem überlegenen schwedischen Sieg aus; denn der lange Ahlen wollte anscheinend die schwedische Überlegenheit auf dieser Strecke beweisen. Vom Start an ging er an die Spitze und machte mit 15 m Vorsprung ein Rennen für sich. 300 m vor dem Ziel jedoch stieß plötzlich der Kieler Seidenschneider, unser Meister im 3000-m-Hindernislauf, nach vorn, holte den Schweden am Eingang der Zielgeraden ein und gewann ganz sicher in der deutschen Jahresbestzeit von 3:51,4 mit 10 m Vorsprung vor dem Schweden und dem Posener Rank, der mit genau 3:54 Min. auch noch eine erstklassige Zeit lieferte. Unser Meister Kaindel lief zwar eine etwas bessere Zeit als vor einer Woche bei den deutschen Meisterschaften, wurde aber nur 6., ein Beweis für die große Klasse dieses Rennens.

800 m gewann überraschend der Münchner Seibert in 1:54,2 Minuten vor einem Ungarn und einem Italiener. Hervorragend reventierte sich aber der Deutsche Meister Mellerowicz über 200 m gegen den Holländer Osendarp. Der Deutsche holte sich bereits in der Kurve einen Vorsprung von 4 m, die er glatt verteidigte. Seine Zeit betrug 21,5 Sek. gegen 21,9 Sek. Osendarps.

Eine kleine Enttäuschung bereitete der 10 000-m-Lauf. Einer nach dem anderen schied aus, sogar

Contessa Pilada abermals in Front

Im Mittelpunkt des Sonntagsprogramms in Hoppogarten stand eine der ältesten Prüfungen für die Zweijährigen, das über 1200 m führende Renard-Rennen, ausgestattet mit 16 000 RM. Gegen die vorher viermal in ununterbrochener Reihenfolge siegreiche Contessa Pilada, die Tochter der unvergesslichen Contessa Maddalena, traten leider nur Stolzenfels und Albruna in Wettbewerb. Allerdings hatte Contessa Pilada auch jederzeit ihr Rennen sicher. Sie führte vom Anlauf weg bis ins Ziel und zog ihren Gemern, sobald ihr Reiter Narr den Kopf freigegeben hatte, mit Längen nach Hause. Erst 5 Längen zurück kam Stolzenfels vor Albruna auf den zweiten Platz.

Um den Adolf-Hitler-Schild

Die Handballmannschaft der Ordnungspolizei Litzmannstadt trat in Kallisch gegen die dortige Polizei-Elf an und siegte mit 15:4. Die neue Aufstellung der Litzmannstädter Polizeimannschaft hat sich auch in diesem Spiel bestens bewährt. Die Deckung einschließlich Ersatztorwart hielt dicht, so daß es der mit neuen Wehrmachtangehörigen verstärkten Kalischer Polizei nur viermal gelang, ins Schwarze zu treffen. Dagegen arbeitete der Litzmannstädter Sturm seit langer Zeit wieder einmal vorzüglich zusammen und erzielte 15 schöne Tore. Bezeichnend dabei ist, daß alle Feld- und Kombinationsstore waren. Es kann angenommen werden, daß die Litzmannstädter Mannschaft sich auch weiterhin verbessert und im Entscheidungsspiel gegen den Staffelsieger von Posen einen harten und erfolgversprechenden Kampf liefern wird.

Mongolenstämme diesseits des Wolgastroms

Nomadische Viehzüchter ziehen auch heute noch durch die Kalmücken-Steppen

Am südlichen Fuß der Jergeni-Hügel, in der Mitte zwischen den Quellen des Sal und des Manytsch, erheben sich die Häuser und Hütten und Jurten von Elista. Diese Kleinstadt ist der Verwaltungssitz des Kalmückengebiets, das den Steppenraum südlich der unteren Wolga umfaßt. Dort leben die Überreste eines großen mongolischen Volksstammes, der Kalmücken, die vor zweieinhalb Jahrhunderten in hellen Scharen aus dem mittleren Asien über den Ural zogen, das Land nördlich des Kaspischen Meeres besetzten und erst am Ostufer der Wolga haltmachten. Dort hatten die Moskauer Zaren ihre Sperren gelegt; die Zaryzinsche Linie, eine Kette von Kosakenforts, zog sich von Zaryzin (dem heutigen Stalingrad) stromab, um die Fremdlinge vom inneren Rußland abzuhalten. Ein volles Menschenalter zogen die Kalmücken mit ihren Herden in der Steppe zwischen Wolga und Ural umher, sie erschienen mehrfach vor Astrachan, vor Stawropol und auch bei Saratow, aber ihre Versuche, über die Wolga zum Don vorzudringen, schlugen fehl.

Es war im Jahre 1771, als die Kalmücken ihren ursprünglichen Plan, das Reich der Dschingiskhan wieder aufzurichten, ganz plötzlich fallen ließen. Dann setzte eine rückläufige Bewegung ein. Die Hauptteile der Kalmücken zogen wieder gegen Osten; in der Dsungarei

Max Syring. Zum Schluß waren nur noch zwei Teilnehmer auf der Bahn. In einem glänzenden Endspurt gewann der kleine Italiener Beviacqua gegen den Ungarn Szilaghi mit 30:54,8 Min. Über 4x400-m wurde der deutsche Meister Hamburger SV. von der Luftwaffe Berlin in 3:20,8 Min. sicher geschlagen.

Bei den Werfern gab es drei deutsche Siege. Den Hammer schleuderte Storch 54,60 m weit. Olympiasieger Woellke gewann das Kugelstoßen mit 15,87 m, und im Speerwerfen brachte der Wiener Pektor die Überraschung fertig, den finnischen Weltrekordmann Järvinen zu schlagen. Der Deutsche erzielte 68,75 m gegen 68,47 m des Finnen. Dagegen kamen die Italiener im Diskus-

Luftwaffe schlägt im Ausscheidungsspiel um den Aufstieg die 4:3:2

Etwa 2500 Zuschauer hatten sich eingefunden, um diese wichtige Auseinandersetzung zwischen den beiden Gemeinschaften zu sehen. Dem Schiedsrichter Rättig, der seine Aufgabe sehr gut löste, stellten sich folgende Mannschaften:

4: Wagner, Voigt, Rost I, Köny, Goth, Kolaryk, Stocker, Kemper, Stahlbock, Rost II, Bergmann. Luftwaffe: Spähling, Pietscher, Kruse, Joudra, Clab, Langer, Koncke, Jahnke, Wörnhör, Schreiber, Stelten.

Das Spiel begann mit einer großen Überraschung, da es der Luftwaffe gelang, schon in den ersten Minuten zwei Tore zu erzielen. Die 4-Hintermannschaft hatte noch nicht begriffen, was los ist, als schon der Mittelstürmer der Luftwaffe sich durchwindet und den Ball sauber in der Ecke des Tores unterbringt. Der Ball war allerdings haltbar. Schon eine Minute später läßt derselbe Spieler seine Gegner stehen und hat nur noch den Torwart vor sich. Er enttäuscht die Hoffnungen seiner Kameraden nicht und bringt den Ball diesmal vollständig unhaltbar in der anderen Ecke unter. Die Luftwaffe drängt weiter. Besonders der Mittelstürmer ist es immer wieder, der Verwirrung in die gegnerische Hintermannschaft bringt. Er bedient seine Nebenleute mit Vorlagen, und der Rechtsaußen bedankt sich für eine solche mit dem dritten Tor. Damit war praktisch die Entscheidung gefallen. Die 4 setzt nun alles auf eine Karte und hat den Erfolg, daß die Luftwaffe nur noch selten durchdringt. Diese Vorstöße haben es allerdings in sich. Mittelstürmer Köny wirft seine Stürmer immer wieder nach vorne, muß aber zusehen, wie der Sturm auch die besten Gelegenheiten ausläßt. Große Aufregung entsteht im Zuschauerraum, als Kemper mit einem Bombenschuß die untere Latte trifft. Die meisten haben den Ball im Tor gesehen; doch war die Entscheidung Rättigs, daß der Ball die Torlinie nicht überschritten habe, zweifellos richtig. Immerhin kann Kemper in der 20. Minute das wichtige Anschlußtor schießen. Es steht nur noch 3:1. In der 23. Minute hat die Luftwaffe Glück, als ein scharfer Schuß des 4-Linksaußen nur die Latte streift. Als wenige Minuten später der Luftwaffentorwart den Moment des Herauslaufens verpaßt, ist wieder „dicke Luft“; aber es ging nochmal gut aus. Der Sturm der Luftwaffe hilft sehr viel hinten mit aus. In der 45. Minute kommt er nochmal gut durch und schießt der Rechtsaußen eine Flanke aufs Tor. Der Ball fällt von oben durch das defekte Netz und läßt Rättig sich einen Augenblick verblüffen und entscheidet auf „Tor“. Der Linienrichter hatte aber genau den Weg des Balles verfolgt und wurde daraufhin die Torentscheidung zurückgenommen.

In der zweiten Halbzeit spielt die Luftwaffe nur noch auf „Halten“, und so beherrscht die 4 nunmehr vollständig das Spielfeld. Vom Luftwaffensturm ist nichts mehr zu sehen. Die Hintermannschaft wehrt sich mit dem Mute der Verzweiflung. Sie ist sich darüber klar, wenn die 4 das zweite Tor schießt, daß das Spiel wahrscheinlich verloren ist. So wird das Spiel verkrampt. Die Nervosität bei der 4 zeigt sich durch dauernde Umstellungen. So wechseln die Außenstürmer ihren Posten und Voigt geht in den Sturm; aber es hilft alles nichts. Die Luftwaffe hat an diesem Tage das Glück zur Seite. Auch aus den tollsten Situationen entstehen keine Tore. Die Minuten verstreichen, und man spürt, wie die 4 das Spiel verloren gibt. Auch der Luftwaffensturm meldet sich ab und zu wieder. In der 40. Minute der zweiten Halbzeit macht ein Verteidiger der Luftwaffe „Hand“ und Rättig zeigt auf den bewußten Punkt im Strafraum. Stocker führt den Strafstoß aus; doch kann der Torwart seinen Schuß über die Latte lenken. Er rettete damit seiner Mannschaft den Sieg. Erst in der letzten Spielminute gelingt es Voigt, durch einen unhaltbaren Bombenschuß seine Mannschaft auf 3:2 heranzubringen. Es war zu spät! Der Anstoß wurde ausgeführt und gleichzeitig ertönte der Schlußpfiff.

Es war kein schönes Spiel. Dafür war auch der Einsatz zu groß. Die Luftwaffe zeigte nur in der ersten Viertelstunde ihr Können. Gut bei der Luft-

waffen der Mittelstürmer. Er war nur zu sehr auf sich allein angewiesen. Der linke Läufer war der beste Mann der Mannschaft. Er half überall aus und bewältigte ein enormes Laupensum. Bei der 4 war der Mittelstürmer Köny ohne Tadel. Der Torwart hat das erste Tor auf dem Gewissen; sonst hielt er, was zu halten war. Beide Außenstürmer gut. Die Flanken der beiden fanden nur keine Gegenliebe beim Innensturm. Was der verschossen hat, ist einfach nicht zu entschuldigen.

Das Spiel war bemerkenswert fair. Grobe Unsportlichkeiten kamen nicht vor. Allerdings mußten von jeder Mannschaft ein Spieler auf Geheiß des Unparteiischen (in der 25. Minute der zweiten Halbzeit) die Kabinen aufsuchen. Das Delikt war an und für sich harmlos. Rättig wollte aber jede Härte im Keime ersticken und handelte damit richtig. Die Gemüter beruhigten sich sehr schnell wieder. Die Luftwaffe muß nun am kommenden Sonntag zur TSG. Kutno und hoffen wir, daß dieses Spiel gewonnen wird.

Die Hauptstadt des Warthegebietes stand gestern im Zeichen des Großen Preises der Gauhauptstadt Posen, dessen erste Wiederholung wiederum einen spannenden sportlichen Verlauf nahm. Die 1,9 km lange Rundstrecke durch die Innenstadt von Posen, die von immer dichter werdenden Zuschauerarmeen gesäumt war, erlebte spannende Kämpfe um Punkte und Rundengewinne. Erst mit der letzten Wertung wurde endgültig Klarheit über den Ausgang des heiß umstrittenen Rennens geschaffen.

Zunächst nahmen über 50 km die HJ-Mannschaften von Mark Brandenburg und Wartheland den Kampf auf. Die Wartheländer zeigten sich auf der Strecke zwar als ebenbürtig, doch fehlte ihnen die Erfahrung und Taktik, um bei den 5 Wertungen erfolgreich auf Punktjagd gehen zu können. Die Vertreter des Gebietes Mark Brandenburg siegten schließlich in diesem Vergleichskampf überlegen mit 45:10 Punkten. In der Einzelwertung behaupteten sich der Fahrer der Mark Brandenburg vor zwei Wartheländern. Mit 18 Punkten war Ritter der weitaus Beste vor Sernow mit 13 Punkten. Gellert, Litzmannstadt, mußte durch Sturz ausscheiden.

Durch die Teilnahme einer starken Wiener Mannschaft und des neuen Gaumeisters von Berlin-Brandenburg, Anger, Berlin, war es klar, daß das 100 km lange Rennen sich zu einem interessanten Kampf gestalten würde. Die erste Wertung sicherte sich Anger, der den B-Fahrern einen Vorsprung von je drei Punkten geben mußte, vor Fechner, Berlin. Die zweite der 10-Runden-Wertungen belegte der

Was alles in der Welt geschieht...

Star als Familienmitglied

Tilsit (Ostpr.). In Kreuzingen hatte eine Bauersfamilie einen aus dem Nest gefallenen jungen Star aufgezogen. Als das Tier flügge wurde, unternahm es zwar kürzere und längere Flüge, kam aber zu den Essenzeiten stets nach Hause, wie sich das für einen sitzsaamen Hausgenossen schickt. Sein Futter nimmt er aus der Hand der Familienmitglieder und wenn er satt ist, zieht er wieder davon.

Hahn pickt Kind ein Auge aus

Königgrätz. Kürzlich wurde in einer kleinen Gemeinde bei Königgrätz ein zweijähriges Kind auf einem Hofe von einem Hahn überfallen und im Gesicht arg zugerichtet. Das Kind mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo festgestellt wurde, daß ihm der Hahn ein Auge ausgepickt hatte.

den, wo festgestellt wurde, daß ihm der Hahn ein Auge ausgepickt hatte.

Die versunkene Burg in der Elbe

Dessau. Das „anhaltische Vineta“, die Burg Reina mitten im Elbebett, ist wieder sichtbar. Nur alle paar Jahrzehnte tritt die Burgruine Reina westlich von Roßlau aus den Elbebetten hervor. Zuletzt war sie in vollem Umfange 1911 zu sehen, vorher zeigte sie sich in den Jahren 1904 und 1892. Die Burgruine Reina ist eine etwa zwölf Meter lange gewaltige Steinbank aus Feldsteinen mit Mörtelmauerung. Zwischen 1314 und 1325 wurde Burg Reina von der Elbe verwüstet. Dabei ging auch das Dorf Reina unter. Reina war ein Schloß mit Hoflager der Fürsten von Anhalt.

Erzählte Kleinigkeiten

Als einst ein Graf von Anjou eine Geschwulst am Fuß bekam, ließ er sich aus diesem Grunde besonders große Schuhe mit langer Spitze machen. Seine modelustige Umgebung ahmte es sofort nach. Jeder versuchte, den andern durch noch längere Spitzen zu übertrumpfen. Edelsteine, Stickerien, Gold und Silber wurden zum Schmuck verwendet. Je reicher die Träger, desto größer die Spitze. Auf diese Weise entstand die Redensart „auf großem Fuß leben“.

Voltaire hörte sich einmal beim Begräbnis eines Freundes die Leichenrede eines bekannten Schriftstellers an. Später wurde er gefragt, wie ihm der Nachruf gefallen habe.

„Ach, ich kann nicht sagen, daß die Rede wertlos war!“ entgegnete Voltaire. „Sie wies gewisse Ähnlichkeiten mit dem Schwert Karls des Großen auf.“

„Mit was?“
„Mit dem Schwert Karls des Großen!“ bestätigte Voltaire. „Auch dieses war lang und flach!“

kleine Niederlassungen aus primitiven Holzhäuschen. Die am Delta der Wolga wohnenden versprengten Kalmückenfamilien beliefern den Markt von Astrachan mit Fischen. Genau so wie in alter Zeit wird mit primitiven Handnetzen gearbeitet, die vom Ufer aus ins Wasser geworfen werden, und wenn eine Familie allein den Fang nicht bergen kann, dann helfen die im Nachbarabschnitt fischenden Stammesbrüder, bis die Beute ans Ufer gebracht ist. So hilft man sich wechselseitig, wenn es nötig ist. Sonst aber wirkt sich auch bei den mehr nomadisierenden Kalmücken das Gesetz der Steppe aus, nach dem die einzelnen Familien eine geschlossene Einheit sind und keine engere Verbindung zueinander gewinnen.

Schon die russischen Zaren haben es nach einigen mißglückten Ansätzen unterlassen, den an die Weite des Raumes gewöhnten Kalmücken feste Gesetze zu geben. Die Bewohner der Wolgasteppe lebten nach den Sitten und Gebräuchen ihrer mongolischen Heimat. Die politische Einflußnahme geschah auf dem Umweg über einen buddhistischen Lama, den die russische Regierung eingesetzt hatte und der in Bazar Kalmuk im Gebiet von Astrachan wohnte. Sogar die Sowjets, die sonst mit roher Gewalt zugriffen, um überall das platte bolschewistische Schema zum Sieg zu bringen, hielten sich merkwürdigerweise sehr zurück, als es sich um die Kalmücken handelte. Man ließ ihnen ihre Tempel und Priester und hinderte sie nicht im geringsten an der Ausübung ihrer religiösen Gebräuche. Woher kam diese Toleranz? Die Sowjets hatten in Asien sehr weitgehende politische Pläne, und es gibt im

Auch im Verkehr bewahrt Humor!

Nach Möglichkeit gehe ich ja nach Dienstschluß nicht durch die Adolf-Hitler-Straße. Aber leider, leider — meist sind notwendige Einkäufe zu machen. Nach 17 Uhr ist unsere Hauptstraße der Tummelplatz aller Elemente des Verbrechens.

Schon am Deutschlandplatz beginnt das unaufhaltsame Stoßen, Schieben, Puffen und Drängeln. Es ist schwierig, sich durch die Anstauung von Menschenmassen an den Straßenbahnhaltestellen erfolgreich hindurchzuwickeln.

Richtigen Schmiß kriegt die Angelegenheit, wenn es regnet. Eine regenschirmbewaffnete Menschheit schlägt aufeinander mit Schirmspitzen, Krücken und Haken ein. Wütend stampft man im Schlamm herum, spritzt ihn seinen Nebenmann mit Wonne an die Kleider.

Wir verdunkeln von 21.50 bis 4.25 Uhr.

Umsiedlerjugend schaffte die Reifeprüfung

Weitere Kursisten konnten Abschluß erreichen / Kameradschaftsabend der Teilnehmer

Wie sehr das Reich bemüht ist, den in das Land ihrer Väter zurückgekehrten Umsiedlern den Weg in ein neues Leben zu ebnet, dafür bot sich jetzt ein neues Beispiel anlässlich der erfolgreichen Ablegung der Reifeprüfung durch eine Anzahl Jungen und Mädchen des Umsiedlerlagers Litzmannstadt.

Der Ufa-Film „Die große Liebe“ verwendet einen zeitgemäßen packenden Stoff

Es ist gar nicht so ungerecht, vom Film Zeitnähe zu verlangen, während man sich bei anderen Kunstarten damit begnügt, den Atem der Zeit in der Art der Darbietung zu versperren. Denn der Film ist wie kein anderes Kunstmittel auf den Tag gestellt.

Wir verkennen dabei nicht, daß zur Gestaltung eines zeitgebundenen Stoffes ein gewisser Mut gehört. Denn sie muß auf den schützenden Mantel eines fernen Zeitkolorits verzichten und sich der unbestechlichen Kritik des miterlebenden Zeitgenossen aussetzen.

In dem Film „Die große Liebe“, der, wie wir berichteten, zur Wiedereröffnung des Ufa-Theaters „Casino“ in Litzmannstadt anlief, hat Rolf Hansen nach einer Idee von Lernet-Holenia einen Stoff behandelt, der uns wie kein anderer unmittelbar berührt.

Die Rolle der Frau spielt Zarah Leander. Der schauspielerischen Kunst dieser eigenwilligen Darstellerin gelingt es, jede Seelenregung so anschaulich zu machen, daß wir fast des Wortes nicht mehr bedürfen. Sie hebt eine Reihe von Liedern aus der Taufe, die wir seitdem immer wieder hören konnten.

Der Film wurde bei seiner Erstaufführung mit großer Anteilnahme aufgenommen als ein Beweis für den Ernst und die Verantwortungsfreude unseres zeitgemäßen Filmschaffens.

Georg Kell.

Anwerbung von Metallwerkern

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, hat eine Anordnung über betriebliche Anlernmaßnahmen erlassen, wonach eine Anlernpflicht besteht für alle Betriebe der Eisen- und Metallwirtschaft.

Der Person nach sind in erster Linie für die Anlernung geeignete in den Betrieben bereits vorhandene Arbeitskräfte heranzuziehen, wobei vor allem die deutschen zu berücksichtigen sind.

Ebenso sind die überbetrieblichen Anlernrichtungen durch Vollbesetzung der vorhandenen Anlernplätze stärkstens zu fördern. Aus diesen Einrichtungen wird der Bedarf an Metallarbeitern gedeckt für Betriebe, die innerbetriebliche Anlernmaßnahmen nicht in genügendem Umfang durchführen können.

Unberührt von der rüstungsbedingten besonderen Anlernpflicht der Betriebsführer und Unternehmer bleibt ihre allgemeine Verpflichtung zur Ausbildung und Fortbildung ihrer Gefolgschaftsmitglieder durch betriebliche Leistungserziehung.

Trennungsgeld für Dienstverpflichtete

Die Anrechnung der verschiedenartigen Trennungsleistungen (Barleistungen oder Sachleistungen) auf den Trennungszuschlag, den die Heimarbeitsämter Dienstverpflichteten oder Gleichgestellten gewähren können, hat zu ungleicher Bemessung dieses Trennungszuschlages geführt.

Litzmannstädter Kabarets

„Tabarin“

Das neue Programm ist gestartet und bringt für den August manch nette Unterhaltung. Lilli Reichenauf plaudert anregend und ihre Sachen, die sie dem lauschenden Publikum vorträgt, sind gehalten. Bell und Bell führen einen humoristischen Musik-Akt mit ihren Hunden vor.

Hier spricht die NSDAP.

Og. Wasserring, 4. 8. 1942. Ortsgruppenstabsbesprechung für NSDAP. und Gliederungen. Wasserring 13.

Veranstaltungsplan der NSDAP.

Kreis Ostrowo

- 2. 8., Deutschdorf 20.00 Bespr. Amtl.; Gr. Bittersdorf 15.00 Zellennachm. Frw.; Langenhelm 16.00 Bespr. P.L.; Schwarzwald 11.00 Bespr. P.L.; Ostrowo (Kreis) 5. Haus-

FAMILIENANZEIGEN

In den harten Abwehrkämpfen an der Ostfront fiel getreu seinem Eide, für Führer, Volk und Vaterland am 3. 7. 1942 einer feindlichen Kugel zum Opfer mein heiliggeliebter Gatte, unser lieber Vati, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der Getreite Oswald Pinkowski.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, treuer Mann, unser herzenguter Vati, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Soldat Wilhelm Urban im Alter von 32 Jahren an der Ostfront für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.

Tief erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, der Freiwillige der Waffen-44 Rottenführer Ewald Lucht im blühenden Alter von 26 Jahren im Osten sein junges Leben für Führer und Vaterland geopfert hat.

Am 31. Juli 1942 verschied sanft unsere liebe Schwester Ellriede Getumsky aus Riga. Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 4. 8. 1942, um 17 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes in Doly aus statt.

HEIDEMARIE. Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hoch erfreut an: SA-Hauptsturmführer Fritz Borns und Frau, Anni, geb. Wünsche, z.Z. Krankenhaus Mitte.

Fern von der Heimat in fremder Erde schließt unser heiliggeliebter Junge, Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser ältester, unvergeßlicher Sohn, der Getreite Richard Rode im blühenden Alter von 23 Jahren im Osten sein junges Leben gelassen hat.

Wir erhielten die erschütternde und schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, treusorgender Mann, lieber Papa seiner beiden Kinder, mein Sohn, unser Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Nefte Erwin Fuhrmann im Alter von 32 Jahren im Osten gefallen ist.

Wir gaben unserem Führer und dem Großdeutschen Reich das Beste, was Eltern geben können, unseren geliebten, unvergeßlichen Sohn, den Kriegsfreiwilligen Berthold Blaß im blühenden Alter von 26 Jahren im Osten sein junges Leben für Führer und Vaterland geopfert hat.

Wir geben unserem Führer und dem Großdeutschen Reich das Beste, was Eltern geben können, unseren geliebten, unvergeßlichen Sohn, den Kriegsfreiwilligen Berthold Blaß im blühenden Alter von 26 Jahren im Osten sein junges Leben für Führer und Vaterland geopfert hat.

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89. Ruf 149-41. Bei Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie gern.

FILMTHEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 15. 17.45, 20.30 Uhr. Zarah Leander in dem Ufa-Spitzenfilm „Die große Liebe“. Jugendl. zugelassen. Keine telefonischen Vorbestellungen.

Rialto, Meisterhausstraße 71. 15.00, 17.45, 20.30 Uhr. Ein Carl-Froelich-Film der Ufa in Erstaufführung. Heinrich George in „Hochzeit auf Bärenhof“ mit Ilse Werner, Ernst v. Klipstein, Paul Wegener. Jug. nicht zugelassen. Keine telefonischen Vorbestellungen.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15.30, 18.00, u. 20.30 Uhr. sonntags auch 13.30 Uhr. Erstaufführung des Tobis-Films „Was geschah in dieser Nacht?“ mit Lilli Murati, Karl Ludwig Diehl, Theo Lingens. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Capitol, Zliethenstr. 41. 14.30, 17.15, 20.30 Uhr. „Beirette Hände“ mit Brigitte Hornay, Olga Tschschowa, Ewald Balso, Karl Raddatz. Die neueste Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15. 17, 19.30, sonntags 13. 14.30, 17, 19.30 Uhr. „Das lustige Kleeblatt“. Jugendliche zugelassen.

Mimosa, Buschlinie 178. 15. 17.15, 19.30, sonnt. auch 13.00. „Zu Straßburg auf der Schanz“ Jugendl. zugelassen.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20. sonntags auch 15 Uhr. „Heimaterde“ mit Käthe Haack, Viktor Staal, Viktoria v. Balasko. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Mimosa, Buschlinie 178. 15. 17.15, 19.30, sonnt. auch 13.00. „Zu Straßburg auf der Schanz“ Jugendl. zugelassen.

Kallsch, Film-Eck. Beginn: 17.15 und 20 Uhr. sonntags 15. 17.30, 20 Uhr „Finanzen der Kaiserin“.

Kallsch, Victoria Lichtspiele. Beginn: 17.30 u. 20. sonntags 15. 17.30 u. 20 Uhr „Wiener Blut“.

Kutno — Ostlandtheater. Beginn werktags 17 u. 20 Uhr. sonntags 14, 17 und 20 Uhr „Kameraden“.

Die Stadtsportgemeinschaft sucht für sofort eine tüchtige Turn- und Sportlehrerin für die Disziplinen Kinder- und Frauenturnen. Desgleichen wird eine Sportlehrerin evtl. Übungsleiterin für Schwimmen gesucht.

Zwecks Aufstellung von Fußball- und Handballmannschaften werden hiermit alle Fußball- und Handballspieler, die sich sportlich noch nicht aktiv in einem Litzmannstädter Sportverein betätigen, eingeladen.

In Litzmannstadt stationierte Wehrmachtangehörige sind zu dieser Besprechung herzlichst eingeladen. Die Mitglieder der Stadtsportgemeinschaft werden ebenfalls zu dieser Besprechung gebeten.

Die Verteilung von Nahrungsmitteln an alle Schneiderinnen in Litzmannstadt-Stadt und -Land sowie im Kreis Lentschütz findet an folgenden Tagen im Innungslokal der Schneiderinnung, Adolf-Hitler-Straße 157, statt.

Die Verteilung von Nahrungsmitteln an alle Schneiderinnen in Litzmannstadt-Stadt und -Land sowie im Kreis Lentschütz findet an folgenden Tagen im Innungslokal der Schneiderinnung, Adolf-Hitler-Straße 157, statt.

Buchhaltungsleiter, erfahren und bilanzieller, mit Steuer- u. Sozialfragen bestens vertraut, für sofort gesucht. Mannesmannröhren- u. Eisenhandel, Adolf-Hitler-Straße 121.

Legerverwalter, energisch und zuverlässig, mit gut. Zeugnissen, zum baldigen Eintritt gesucht. Mannesmannröhren- u. Eisenhandel, Adolf-Hitler-Straße 121.

STELLENGESUCHE

Büchhalterin mit Durchschreibesystem und Kontenrahmen, mit der Textilindustrie vertraut, sucht sich zu verändern. Angeb. u. 9340 an LZ.

KAUFGESUCHE

Fahrradübersetzung mit Kolben für Rennrad dring. zu kaufen gesucht. Angebote unter 9438 an die LZ.

Lattenkisten, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Preisangebote an Mannesmannröhren- u. Eisenhandel, Adolf-Hitler-Straße 121.

Zeltplane, viereckig, zu kaufen gesucht. Preisangebote an Mannesmannröhren- u. Eisenhandel, Adolf-Hitler-Straße 121.

TAUSCH

Tausche große Lederaktentasche gegen gut erhaltenen Schulranzen. Behrendt, Von-Plattenberg-Str. 99, W. 6, ab 18 Uhr.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Addiermaschine „Romana“ mit Kontrolltastatur ohne Streifen sofort lieferbar R. Arthur Kaddatz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 59, Wohn. 35, Ruf 201-81.

Schnelladdiermaschine „Stima“ 150.— RM. sofort ab Lager lieferbar R. Arthur Kaddatz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 59/85, Ruf 201-81.

Brotaufstrich, Konfitüren, Marmeladen, Roggenflocken, Grützen und alle übrigen Lebensmittel liefert prompt ab Lager. Fa. Artur Kalenbach u. Co., Litzmannstadt, Zliethenstraße 92.

Bier — Limonade Ruf 212-94

Hakenkreuzfahnen, Reichsdienstfahnen, Autowimpel. Erste Litzmannstädter Fahnenfabrik, Lidia Pufal, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 153, Ruf 102-52.

Glaserl, Schleiferei und Spiegel-Belegerer Paul Friedenberg, Litzmannstadt Adolf-Hitler-Straße 294, Ruf 110-62 übernimmt sämtliche Glaserarbeiten

„Stima“, Kleinaddiermaschine zu 150 RM. und Schnellkalkulatoren zu 4,80 RM. liefert Friedrich Quiram, Posen, Wilhelmstraße 23.

Schrott, Altmetalle jeder Art und Menge, holt sofort ab Litzmannstädter Schrott- und Metall-Handel, Lagerstraße 27/29, Ruf 127-05.

Rasiermesser, Scheren, Manikürezubehör, Rasierklippen, versilberte Tafelgeräte, Geschenkartikel usw. bei A. & J. Kummer, Adolf-Hitler-Straße 101.

Speisekartoffeln

Liefert frei Haus an Großverbraucher und Verteiler prompt und zuverlässig durch eigenen Fuhrpark

Herbert Hahn Litzmannstadt Adolf-Hitler-Straße Nr. 121 Ruf 232-04 — 05



Seesmid-Mundkleie

reinigt mild, massiert und pflegt die Haut. Aber nie zu trocken anwenden!

Teelöffel voll genügt!

Er muß Saltrat haben!

Du brauchst es heute vielleicht nicht so nötig!

Saltrat, das erlösende Bad für angestrengte und müde Füße muß heute vor allem für Soldaten, Rüstungsarbeiter und all jene verfügbar sein, deren kriegswichtige Pflichterfüllung langes Stehen oder vieles Laufen erfordert.